

Herausgeber: E. A. Böttiger.

## Sammlung von Originalgemälden und Sculpturen der Familie von der Kopp in Mitau.

Die von zwei Kurländischen Edelleuten zu Anfang dieses Jahrhunderts in Italien gemachte Sammlung von Meisterwerken der Malerei und Sculptur, die sich früher auf dem Familiensitz der Herren von der Kopp in Feldhof in Kurland befand, jetzt aber in der Hauptstadt der Provinz in Mitau selbst aufgestellt ist, verdient sowohl durch die Vortrefflichkeit und Aechtheit der Stücke, aus welcher sie besteht, als auch durch die Art wie sie mit hoher Kennerschaft gesammelt, mit reiner Kunstliebe gepflegt und bisher aufs sorgfältigste aufbewahrt wurde, nicht nur in allen Gegenden unsers deutschen Gesamtvaterlands, sondern auch in England und Frankreich die Aufmerksamkeit aller wahren Kunstfreunde zu gewinnen. Und ist nur diese erst gewonnen, ihren inneren Sterlingswerth und seltene Herrlichkeit bedürfen dann keines Verkündigers und Ausrufers. Aufmerksame Liebhaber werden selbst den Weg bis an die ferne Küste der Ostsee nicht zu weit achten, um selbst zu sehen und zu urtheilen.

Mit feinem Sinn setzt die alte Kunstallegorie den Gott des Reichthums als Kind auf die Arme der Glücksgöttin. Mit dem vollgiltigsten Wechsel und mit allen Mitteln, die dem Begüterten zu Gebote stehn, hätten die zwei Brüder Ferdinand und Theodor von der Kopp aus Kurland ihren früh schon gebildeten Kunstsin durch Ankauf seltener Bildwerke in Italiens Hauptstädten doch schwerlich auch nur ein Duzend der Gemälde zu erwerben vermocht, wovon hier die Zahl bis zur Vollständigkeit einer kleinen Galerie steigt, wäre nicht die Gunst des Augenblicks oder das, was wir Glück zu nen-

nen gewohnt sind, fördernd, wie eine gute Fee, und zuführend hinzugetreten. Wie die Voiserseische in Stuttgart, die Beckendorfsche in Cöln, entstand auch diese Koppische Sammlung unter seltenen Begünstigungen; nur mit dem Unterschied, daß jene sich fast ganz dem Zusammenbringen altdeutscher und niederländischer Meister widmend, das wenig Bekannte und Gesuchte weit leichter zu erwerben vermochten, als diese Fremdlinge aus der Ostsee sich mitten aus den Museen und Hauptstädten des italischen Himmels ausgezeichnete, zum Theil vielbesprochene und seit mehr als Einem Jahrhunderte bewunderte Erzeugnisse großer italischer Meister aneignen konnten.

Den Anfang zu dieser Sammlung machten sie in Paris im Jahre 1801, wo mehrere fürs damalige Nationalmuseum als Trophäen des besiegten Italiens bestimmte Gemälde unter der Hand verkauft wurden. Mit eben so glücklichem Erfolg wurde dieß Geschäft in den Jahren 1803 — 6 in den Hauptplätzen Italiens, vor allem aber in der, nicht bloß durch die Vollstrecker des Friedens von Tolentino, sondern auch durch viele andere Requisitionen und Drangsale heimgesuchten Roma fortgesetzt. Wer Erinnerungen aus jenen Zeiten hat, weiß, daß damals selbst in den bewachtesten Palästen Rom's durch Nothstand in sehr geldarmen Zeiten fast alles feilgeboten wurde und ganze Privatgalerien sich auslösten. Die damals fast aus ganz Italien verbannten Britten konnten als Nebenbuhler nicht auftreten und was von deutschen Künstlern und Kunstfreunden sich noch in Italien aufhielt, förderte den Ankauf zwei so gebildeter Kunstfreunde aus einer Gegend, wohin sich Wissenschaft und Kunst vor dem Vandalismus des Südens flüchten zu wollen schien, und standen ihnen berathend zur Seite. Das Ergebnis eines so begünstigten und berathenen Sammlerfleißes war die Zusammenstellung einer ganzen Reihe berühmter Galeriestücke, wovon

schon ein Einziges für einen neidenswerthen Besitz gehalten werden würde. Denn es war Grundsatz der Herren von Ropp, beim Einkauf nicht nach berühmten Namen zu haschen, sondern nur die Vortrefflichkeit der Bilder selbst in Anschlag zu bringen, wie sie ihrer Liebe für Schönheit und ihrem Kennerblicke, geleitet und bewahrt durch das Urtheil der Verständigen, zusagten. Viele Bilder dieser so entstandenen Sammlung sind früher schon durch den Grabstichel tüchtiger Kupferstecher bekannt gemacht und von Bartsch in seinem Peintre graveur als solche verzeichnet worden. Das unter der Aufschrift Catalogue des Tableaux tous originaux de la Galerie des Messieurs de Ropp à Mitau von einem dazu beauftragten Kunstfreunde nach den Mittheilungen der Besitzer gefertigte und in Druck gegebene Verzeichniß enthält 84 Gemälde älterer und neuerer italiänischer, deutscher, französischer und niederländischer Meister und 11 Sculpturarbeiten in Marmor von Thorwaldsen, durchaus mit genauer Angabe des Gegenstandes, der wahren Meister und des Maßes (rheinländisch). Hauptoriginale sind gleich zuerst die berühmte Magdalena von Schidone aus der Königl. Galerie von Capo di Monte in Neapel, wovon noch zuletzt Artaria aus Mannheim in Rom einen Kupferstich verfertigen ließ. Der Ausdruck der inbrünstigen Andacht bei der schönen Büßenden und der zwei Engel, die ihr zum Labfal erscheinen, hat von jeher die Bewunderung der Beschauenden gemacht. Von dem seltenen Meister dem Fra Bartolomeo ist die Madonna mit dem Kinde col' uccello und dem Engel mit dem Lilienstengel aus der Villa Aldobrandini; aus dem Palast Vittori in Florenz findet sich hier eine schöne heilige Familie von Andrea del Sarto, so wie die gepriesene Madonna mit dem Kinde auf ihrem Knie, das mit dem Lämmchen spielt coll agnello und eine einzelne Figur der Madonna, beide von Leonardo da Vinci. Sie wurden, vormalß Juwelen der Borghesischen Galerie, der französischen Liebhaberei noch zur rechten Zeit entzogen. Von dem Liebling des da Vinci, von Luini, finden wir hier das wegen des höchsten Ausdruckes von Trauer und Erstaunen (ein wunderbares Lächeln schwebt auf der Lippe) berühmte Bild der Pandora mit dem fatalen Gefäß, welches seine vorige Stelle, die Ambrosianische Bibliothek in Mail-

land, jetzt mit Mitau vertauscht hat. Eine der reizendsten Madonnen, die des kräftigen Giulio Romano Pinsel zu einem diesem Meister so nur selten erscheinenden Rafaelischen Weibestunde hervorzauberte, hat sich aus der fast ganz aufgelösten Galerie des Duca di Caserta in Neapel und eine unbestrittene echte Composition des Correggio in seiner 3ten Manier, die geistige Verlobung der heiligen Catharine mit dem Christkind, auf dem Schooße der göttlichen Mutter, das ihr den Ring ansteckt, und wenigstens dreimal in Kupfer gestochen ist, aus einer Galerie in Genua, hier gleichfalls eingefunden; so wie ein herrlicher Sibyllenkopf von Dominichino, eine Madonna mit dem Kinde von Guido Reni, aus dem Palast Grimaldi in Venedig, von der Malvasia in seiner Felsina pittrice mit hohem Lobe spricht, zwei Parmigianinos aus den Palästen Colonna und Giustiniani (lange vorher, ehe der kunstliebende König von Preußen den Rest dieser Galerie in Paris erkaufte) und einem Garofalo aus derselben noch nicht zerstreuten Galleria Giustiniani, eine Madonna velata von Saffo Ferrata (ein von den Nonnen eines aufgehobenen Klosters in Rom ein Jahrhundertlang mit Inbrunst begrüßtes Bild,) ein Procaccini, der auch in Kupfer gestochen vorhanden ist, ein herrliches Brustbild der Diana oder vielmehr eines Florentinischen Fräuleins hohen Ranges aus dem Palast Vittori, und 3 Albanos, der Raub der Europa aus der Galerie Altieri, eine Carità und zwei andere Brustbilder, gewiß in jeder großen Galerie an ihrer Stelle seyn würden.

Doch vor allen verdient der so viel besprochene Rafael, die Jungfrau mit dem Kinde auf ihren Knieen, den heiligen Franciscus und heil. Joseph rechts und links, den wir das Uebergangsbild von Rafael's erster Manier in seine zweite zu nennen gewohnt sind, aus der Galerie Borghese 13½ Zoll hoch, 11½ Zoll breit, die vollkommenste Anerkennung. Von ihm und dem Giulio Romano erschienen 1806 in Dresden, wo beide auf der Königl. Galerie ausgestellt waren, Umriffe und so wie dieser Rafael in Rom stets für einen Edelstein der Galerie, die er schmückte, gehalten worden ist: so wird er auch, da jeder Verdacht einer untergeschobenen alten Copie völlig unstatthast seyn würde, jetzt noch, wo er auch stehe, für ein Juwel gelten.

Ausgezeichnet zu werden verdient auch der Holbein dieser Sammlung, ein Porträt Philipp II., mit der in Perlen gestickten Locke, eine fast Schaudern erweckende Aehnlichkeit, da die hervorstechende Unterlippe und die in die Höhe gezogenen Augenbrauen diesen Dämon des Mittags, wie ihn schon seine Zeitgenossen bezeichneten, eine Miene geben, bei welcher dem Beschauer unheimlich wird. Er hat seine langfingerigen Hände auf einen vor ihm stehenden Tisch gestemmt. Wenn die hier befindlichen Stücke von van der Stern aus dem Palaste Colonna, das Porträt des Hugo Grotius von Mirefelt, der Segen Simeons von Panini, der alte Eremit von Livens, eine alte Holländerin von Van Dyck, eine Elisabeth Serani, ein Scarcellino di Ferrara, und ein Caravaggio (die Verleugnung Petri aus dem Palaste Butrigoni in Florenz) wenn auch nicht Hauptblumen doch schöne Blüthenknospen in diesem Kranz der Malerei genannt werden können: so ist der Tod des Centaur Nessus von Rubens, gleichfalls aus der Galerie Borghese, wohl unter den Doubletten, die von diesem Bilde vorhanden sind, das wahre Urbild, indem andere z. B. der Rubens desselben Gegenstandes in der Stroganofischen Galerie in St. Petersburg, doch nur vom Meister selbst retouchirte Vervielfältigungen zu seyn scheinen. Denn das Koppsche Bild ist durchaus kräftiger und in Fleisch und Colorit ganz Rubens.

Unter den Landschaften nimmt ein Annibale Caracci aus der Galerie Borghese den ersten Rang ein. Das Bild gehört zu jener Mittelgattung, wo eine mythische oder historische Staffage in größern Figuren so geistreich und fleißig ausgeführt ist, daß es im Zweifel steht, ob sie nicht der Composition nach mehr der Geschichtmalerei zugehöre. Es ist die schon in alten herculanischen Gemälden häufig vorkommende, wahrscheinlich nach einem berühmten Bild des Zeuxes, eine schlummernde Ariadne vorstellend, zuerst travestirte Szene, wo ein Satyr eine schlummernde Nymphe beschleicht. Dieß Bild ist auch in Kupfer gestochen worden. Daß er hier nicht an Ruysdaels, Caspar Poussins, Mouchérons (Isaak und Jakob), Paul Brills, van Goyen, Wynaeker, Hondelcoeter, Voogt (Hofmaler zu Brüssel) u. s. w. fehlt, versteht sich. Mehrere die-

ser Bilder wurden in Brüssel, andere in Paris erworben. Eine herrliche Marine von Bernet mit Fischerbarcken im Vordergrund ist aus der Galerie des Herzogs von Choiseul in Paris gekauft worden.

Unter den Szenen aus dem gemeinen Leben, wie sie die Niederländische Schule zur höchsten Vollkommenheit darzustellen wußte, zeichnen sich einige Hauptstücke vom ältern Teniers, einige Toornoliet's, brennende Lichter in Schalken's Manier, beide in Wien gekauft, ein seltener Bilecoq aus Paris, eine Bambocciade von Ostade und zwei so genannte haltes de soldats von dem in Darstellung solcher Soldaten- und Marketenderszenen so beliebten Zweebach aus. Noch verdient unter den alten niederländischen Meistern ein Pinas vorzügliche Aufmerksamkeit, ein Altarbild mit zwei Flügeln von bedeutender Größe 22' zu 36' und herrlicher Frischeit der Farben, eine Anbetung der Hirten in der Mitte, auf beiden Flügeln Mitglieder der Familie, die dieses Bild malen ließ, welches die Herren von der Kopp durch ganz besondere Gunst der Umstände aus einer Hauskapelle in Antwerpen erwarben, eine Erwähnung.

Endlich fehlt es in dieser Sammlung auch nicht an einigen ganz vorzüglichen Bildern lebender oder doch nur vor kurzem verstorbener Meister. Wir erwähnen hier nur ein von dem berühmten Camuccini, dem Repräsentanten der römischen Malerschule, 1806 gemaltes großes Bild in lauter Figuren in Lebensgröße (56' hoch, 38½ breit), welches die jetzigen Besitzer als das Beste, was Camuccini damals gemalt hatte, aus seiner Kunstwerkstätte sich aneigneten. Es ist die Entführung des Ascanius durch die Venus nach der bekannten Stelle in der Aeneide I, 697. Die Composition bezeugt den Kunstverstand des Meisters. Wie so ganz im Geiste der antiken Reliefs ist der in dem Schooße des Schlafgottes süß schlummernde Knaben-Jüngling und die ganze Procession durch den klaren Aether, wo Venus voranschwebt, der Somnus aber mit seiner schönen Bürde von den Blicken der huldreich zurückschauenden Venus seine Weisung erwartet. Aber auch in der Ausführung, Correctheit der Zeichnung, Färbung und Haltung dürften wenige Bilder dieses oft in der Größe sich verflächtigenden Meisters diesem an die Seite zu setzen seyn. Ein dem Umfang nach noch größeres Bild ist von

dem verdienstvollen jetzigen Director der Florentinischen Kunstakademie, Benvenuto mit dem ihm eignen Feuer der damaligen Zeit (1803) gemalt, der am Altar betende Abel. Stets wegen seiner Grazie bewundert wurde das Porträt der Dem. Gerard in Paris, von ihr selbst gemalt. In weißem Atlas gekleidet, trägt sie ein liebliches Kind auf ihren Armen. Zwei historische Landschaften von dem Dresdner Landschaftler, Mechau, die er noch in Rom malte, Amors Einkehr und Abschied bei Anacreon, und eine neapolitanische Gegend von dem trefflichen Kaaz an Ort und Stelle gemalt, sind um so willkommener, da beide Künstler viel zu früh in Dresden starben und ihre Bilder jetzt sehr gesucht sind. Auch von berühmten Landschaftmalern in Paris, Bounieu, Schwagers, Vertin, Meunier, Moreaux und Demarne kauften die Besitzer, was damals leichter zu kaufen und das Beste in ihren Kunstwerkstätten war. Des bekanntesten Robert's Skizze vom Carneval in Rom und Berger's, damals in Rom, sehr geschätzte Allegorie wie die Verschwiegenheit den Amor zur Bescheidenheit führt, empfehlen sich als Erzeugnisse der während der Revolution wiedergeborenen französischen Malerschule.

Eine solche Gemälde-Sammlung, mit so vielem Aufwand und Kunstverstand zusammengebracht und Muster aus allen Zeiten und Schulen der neuen Malerei in sich vereinigend, hätte ohne eine Ausstattung durch einige Werke der Sculptur dem Zweck, eine kleine Normalgalerie aufzustellen, nicht genug entsprochen. Darum ergriffen die Sammler mit Freuden die Gelegenheit, auch noch 12 Marmorarbeiten Thorwaldsen's damit zu verbinden. Sie gehören sämmtlich in jene frühere Zeit, wo der berühmte Däne alles noch selbst arbeitete und vollendete, und seinen Schülern noch nichts überließ; sie sind also ganz eigenthümliche Schöpfungen des Meisters, die er jetzt selbst so nicht wieder ausführen würde. Das herrlichste ist ein Haut-Relief, wo die Figuren zu 2 Dritttheilen hervorstehn und 2 Fuß 6 Zoll Höhe haben. Es ist das berühmte Sujet aus dem ersten Gesang der Iliade, der Abschied der Briseis aus dem Zelte des Achilles. Der strenge Kunstrichter Zoega erklärte es für ein vollendetes Meisterwerk. Die 3 Fuß 9 Zoll hohe Statue der Venus Pietrix mit dem Apfel, ist aus den seitdem

erschienenen Umrisen zur Gnüge bekannt. Außer dem finden sich hier, eine antike Büste der Sappho ausgenommen, herrliche Nachbildungen Thorwaldsens nach den berühmten Büsten im Capitol und Vatican, Jupiter, Apollo, Ariadne, die große Muse, Köpfe Homers und Ciceros, alle vollendet und aufs sorgfältigste bearbeitet.

Da die jetzigen Besitzer für diese kostbare Sammlung einen Käufer suchen, der ihre Lieblinge zu würdigen versteht, so muß es höchst wünschenswerth seyn, daß es, wo nur immer Kunstliebe mit Reichtum im Bunde den höchsten Schmuck des Lebens, Meisterwerke, die durch den Pinsel und Meißel belebt von Geschlecht zu Geschlecht fortdauern, zu erwerben Muth und Kraft haben mag, überall bekannt werde: \*) ein solcher Schatz kann in Mitau mit goldner Wünschelruthe gehoben werden, unter der Bedingung, daß entweder alles, oder wenigstens die Gemälde-Galerie, unverzinst bleibe. Darum wurde auch diese immer nur sehr dürftige und die Herrlichkeit der hier vereinigten Kunstgebilde ganz ungnügend aussprechende Nachricht hier aus mancherlei Anschauungen und Mittheilungen zusammengestellt. Möchte doch — das ist den Deutschen erlaubt, gläubig, hoffend, sehnend auszusprechen — diese Sammlung unserm deutschen Vaterlande erhalten werden! Wir blicken dabei mit besonderer Zuversicht auf die sich täglich mehrende, aber eben darum auch neues Wachsthum noch nicht verschmähende Königl. Galerie in Berlin, für welche ein väterlich gesinnter Monarch, keinem Mittel für Veredlung und Bildung entfremdet, und großmüthig, wo sie gefordert werden können, Unterstützungen bewilligend in wenigen Jahren die schon vorhandenen Kunstschätze verdoppelt oder wohl gar verdreifacht hat. Dort ordnet ein Hirt und bauet für das Geordnete Schinkel einen Kunsttempel. Dort würde vor allem auch die von Koppische Sammlung eine neue, alles Vorhandene ergänzende Zierde seyn. Man hat aber auch seine Augen auf das brittische Museum geworfen, wo allerdings noch ganz neuerlich durch den theuern Ankauf der Angersteinischen Bilder und durch die glänzende Schenkung der Gemälde, die in Sir George Beaumont's Besitz waren, eine herrliche Grundlage zu der brittischen Gemäldegalerie, für welche jetzt ein neuer Flügel an dem Museum angebaut wird, zubereitet worden ist. Falle auch das Loos, wie ihm wolle; gern würden wir von unserer Seite jedem, der weitere Auskunst zu haben wünschte, nach unserm Vermögen Rede stehn und weitere Besprechungen einleiten.

Böttiger.

\*) Vergl. in dem in Stuttgart mit dem Morgenblatt erscheinende Kunstblatt von 1821. Nr. 36. die von D. Hase in Dresden dorthin eingesandte Beschreibung dieser Sammlung. Die Adresse des Besitzers, in dessen Hause die Sammlung aufbewahrt wird, ist: Herrn Ferdinand von der Lyp auf Neuburg, Mitau im Gouvernement Kurland.